

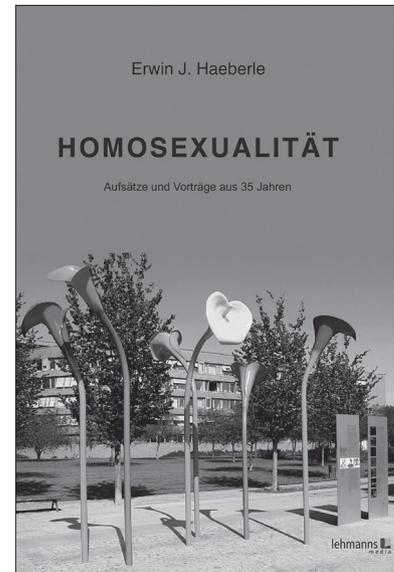
se gegen Ernst Röhm stramm homophob, wollte die gleichgeschlechtlich Liebenden nicht als gleichwertige Kämpfer und Leidensgenossen anerkennen, wie Susanne zur Nieden in ihrem Aufsatz aufzeigt (147). Es folgte das lange Beschweigen der Vergangenheit. Verfolger blieben in Amt und Würden, nutzten die gültig gebliebenen Paragraphen des Strafgesetzbuches und mussten lange kaum Kritik fürchten.

Dass sich staatlich bestellte Verfolger noch Jahrzehnte nach Untergang des Dritten Reiches wie selbstverständlich auf dessen Volksgemeinschaftsideologie berufen konnten, zeigte eine im universitären Rahmen ablaufende Diskussion in Baden-Württemberg in den 1960er Jahren. Ein wegen §175a verurteilter Student wollte gegen seine Exmatrikulation vorgehen und fand Unterstützung durch professorale Gutachter wie Hans Giese, scheiterte aber letztlich (157).

Die Machtvollkommenheit von Gutachtern, die im Sinne der noch immer gültigen nationalsozialistischen Rechtsordnung urteilten, schildert anschaulich Veronika Springmann in ihrem Beitrag (163–176). So lieferten sich die Psychiater Alexander Mitscherlich und Alfred Schwenninger ein jahrelanges Tauziehen um die Frage, ob ein wegen homosexueller Vergehen verurteilter Mann in Sicherungsverwahrung gehalten werden dürfte. Am Ende begünstigte das Reformklima der 1960er Jahre die juristische Entscheidung. Es kam also darauf an, milde gestimmte Richter, durchsetzungsfähige Gutachter und ein sich wandelndes gesellschaftliches Klima vorzufinden, um in der Bundesrepublik Deutschland nicht an nationalsozialistischen Vorstellungen von Recht und Ordnung gemessen zu werden. Dieses Schicksal betraf sowohl männliche Homosexuelle als auch Lesben sowie die (im Buch nicht genannten) Transsexuellen). Die noch immer herrschende „Opferkonkurrenz“ in den akademischen Debatten erscheint in diesem Zusammenhang besonders grotesk. Ohnehin finden entsprechende Dispute nun ohne Zeitzeugen statt, denn diese sterben langsam aus, wie Rüdiger Lautmann in seinem Beitrag deutlich macht.

Insgesamt macht das Buch einen kohärenten Eindruck, allerdings lassen sich einige Kritikpunkte festmachen: Hinsichtlich der Situation der Homosexuellen nach 1945 hätte ein Aufsatz über Werk, Wirken und Irrwege der Sexualwissenschaft Platz finden können. Ein Beitrag zum Forschungsstand und den Forschungslücken wäre sinnvoll gewesen. Im Vorwort ergeht sich Alexander Zinn in einer Tirade gegen aktuelle sexualpolitische Gegner, ohne zu thematisieren, dass der Hauptkritikpunkt dieser Akteure nicht die Emanzipation der Homosexuellen ist, sondern ihre Integration in die bestehende Gesellschaft – ein Ansatz, den Zinn selbst stets verfolgt hat. Trotz dieser Kritikpunkte handelt es sich bei dem vorliegenden Buch um eine gute, kurzgefasste und prägnante Hinführung zu historischen Ereignissen und historiographischen Debatten.

Florian Mildenerberger (Berlin)



Haeberle, Erwin J., *Homosexualität. Aufsätze und Vorträge aus 35 Jahren*. Lehmanns Media, Berlin 2019, 304 S., kt., 24,95 €

Die Biographie eines Wissenschaftlers ist stets mit dem Werden seiner Persönlichkeit verbunden. Erwin J. Haeberle stellte in den Jahren 2019 und 2020 sowohl eine Autobiographie als auch eine Anthologie seiner ihm am wirkmächtigsten erscheinenden Publikationen vor. Die biographische Selbstbeschreibung wurde bereits rezensiert¹, nun gilt das Interesse den von Haeberle ausgewählten „zehn Aufsätzen und Vorträgen aus 35 Jahren.“ Eröffnet wird die Anthologie mit zwei Aufsätzen zum Thema „Bisexualität“, das Haeberle persönlich am Herzen lag, wie er im autobiographisch angereicherten Vorwort erläutert. So war Haeberle heteronormativ aufgewachsen und hatte so gelebt, bis er in den USA Möglichkeiten fand, die bislang in ihm schlummernde andere Seite des sexuellen Begehrens zum Leben zu erwecken (24). Gestärkt in seinem erotischen Selbstbewusstsein, erschloss sich Haeberle den Komplex der Sexualitäten als Forschungsthema, wobei er in der Rückschau die 1970er Jahre als „sexuelles Paradies“ schildert, das längst verloren sei (27).

Neben der Erforschung der gelebten Sexualität der Gegenwart, war Haeberle stets auch auf der Suche nach Präzeptoren des eigenen Schaffens, weshalb in diesem Buch Magnus Hirschfeld und seiner Generation vier Beiträge gewidmet sind. Die letzten beiden Aufsätze behandeln die Schilderung von Promiskuität an einem individuellen Beispiel sowie die Verhältnisse in San Francisco.

Bereits der erste Beitrag kann als Angriff auf die etablierte Sexualgeschichtsschreibung (sowie indirekt die Sexualwissenschaft im Allgemeinen) verstanden werden. Denn Haeberle interpretiert die Lehren von Heinrich Hössli, Karl Heinrich

1 Haeberle, E.J., 2020. Auf Zufallswegen zum unerwarteten Ziel. Mein Leben mit der Sexualwissenschaft. Lehmanns Media, Berlin. Rezensiert in *Sexuologie* 27 (2020), 3–4, 169–170.

Ulrichs und Magnus Hirschfeld, die bislang als Nachweis für die Angeborenheit der Homosexualität gesehen wurden, als Beweis für die grundsätzlich bisexuelle Anlage des Menschen. Die Forschungen Alfred Kinseys sieht Haerberle als Ansatz für die „Abschaffung des Homosexuellen“ (62). So erscheint das Engagement der zweiten deutschen Schwulenbewegung wie ein Rückfall in vergangene Zeiten und nicht als Aufbruch zur Emanzipation (68).

Schließlich zieht Haerberle noch die Wissenschaftlichkeit der Kohortenstudien zur Ergründung der Entstehung sexuellen Verhaltens in Zweifel (82f). Die Kritik an der Sexualhistoriographie findet ihre Fortsetzung in seinem Aufsatz über die Tätigkeiten Hirschfelds, dem er bereits 1984 attestierte, dass die Homosexualität nur ein Teil seines Forscherlebens erfüllte. Damals war ein solcher Ansatz in höchstem Maße provokativ, hatte doch die Schwulenbewegung gerade erst „Tante Magnesia“ als ihre Urmutter akzeptiert. Auch Hirschfelds verheerende Rolle als Gutachter im Rahmen der Affäre um die mögliche homosexuelle Veranlagung des Ratgebers des Kaisers, Philipp v. Eulenburg, benannte Haerberle bereits 1991.

Dieser Aufsatz liest sich auch heute noch interessant, selbst wenn mittlerweile – wie übrigens bei der Mehrheit der

Beiträge der Anthologie – die Forschung weiter vorangeschritten ist. Davon bekommt der Leser jedoch nichts mit, was der wichtigste Kritikpunkt an dem Sammelband darstellt. Dieser gerät so zu einer Art Zeitkapsel. Es wird nur der Stand der Wissenschaft dargelegt, den der Autor zur Zeit der Abfassung seiner Beiträge für relevant hielt.

Darüber hinaus stört die Heimlichtuerei um weitere Akteure. So erwähnt Haerberle als wichtigen Helfer zur Ergründung der eigenen Bisexualität einen Hollywood-Schauspieler (24), der offenbar recht bekannt war als schwuler Mann – doch Haerberle verschweigt den Namen. Im Fall des an seiner eigenen Promiskuität zweifelnden „Dr. X“ (213–218) wird ein Foto abgedruckt und sogar die Zusicherung von X, dass er seine Aufzeichnungen Haerberle zur wissenschaftlichen Forschung überlasse – aber dieser ist offenbar nicht willens, den Namen von X mit der scientific community zu teilen. Nur er, Haerberle, darf darüber forschen. Schließlich fehlen ein Register und auch eine Gesamtbibliographie der Schriften des Autors. Wo, wenn nicht in dieser Anthologie, hätte sie Platz finden können? So verrät das Buch viel über Haerberle. Vielleicht mehr, als er selbst intendierte.

Florian G. Mildnerberger (Berlin)

Anschrift der Redaktion

Rainer Alisch, Redaktion der *Sexuologie*, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 301 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Anzeigen: Rainer Alisch, Taunusstraße 8, D-12161 Berlin, Tel.: 0173 249 3575, e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Anzeigenpreise: Gültig sind die Preise vom 1. Januar 2022, auf Anfrage Lieferkonditionen (2022): Volume 29 (1 Band mit 4 Heften, Auslieferung in zwei Doppelheften)

Abopreise* (2022): Deutschland, Österreich, Schweiz: Institutionelle Abnehmer 156,00 €; Einzelpersonen 96,00 €; StudentInnenabo 38,00 €, für Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist ein Abonnement im Mitgliedsbeitrag enthalten

* Die Preisangaben sind unverbindliche Preisempfehlungen. Preisänderungen müssen wir uns vorbehalten. Alle Preise verstehen sich exklusive Versandkosten. Bei der Rechnungsstellung wird Umsatzsteuer gemäß der zum Rechnungszeitraum geltenden Richtlinien erhoben. Kunden in den EU-Ländern werden gebeten ihre Umsatzsteuernummer anzugeben.

Abonnements: Redaktion der *Sexuologie*, Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité, Luisenstrasse 57, D-10117 Berlin, Tel.: 030 / 450 529 302 (Fax: -529 992), e-mail: sexuologie@dgsmtw.de

Kündigung von Abonnements: Abonnements laufen jeweils für ein Kalenderjahr und werden unbefristet bis auf Widerruf verlängert, falls nicht bis zum 31. Oktober des Jahres gekündigt wird.

Bankverbindung: Deutsche Ärzte und Apothekerbank, Account No. 010 8784647 (BLZ 300 606 01);

IBAN: DE40 30060601 0108784647; BIC/SWIFT: DAAEDED

Bitte geben Sie bei der Zahlung Ihre vollständigen Daten an.

Copyright: Alle Artikel, die in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden, sind urheberrechtlich geschützt, alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Erlaubnis der Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft ist es verboten, Teile der Zeitschrift in irgendeiner Form zu reproduzieren. Dies beinhaltet ebenso die Digitalisierung, als auch jede andere Form der elektronischen Weiterverarbeitung, wie Speichern, Kopieren, Drucken oder elektronische Weiterleitung des digitalisierten Materials aus dieser Zeitschrift (online oder offline). Für den allgemeinen Vertrieb von Kopien für Anzeigen- und Werbezwecke, für die Neuzusammenstellung von Sammelbänden, für den Wiederverkauf und andere Recherchen muss eine schriftliche Erlaubnis von der Akademie eingeholt werden.

Satz: Rainer Alisch · www.rainer-alisch.de

Coverfoto: Franziska Barth, www.streifenblicke.de

Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft bzw. auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt

Die Redaktion war bemüht, sämtliche Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln. Sollte dennoch der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar gezahlt.

Druckerei, Bindung: Faszination Media+Event GmbH Weimar
(∞) Seit Band III, Heft 1 (1996) erfüllt das Papier, das für diese Zeitschrift genutzt wurde, die Anforderungen von ANSI/NISO Z39.48-1992 (Beständigkeit von Papier).
Hergestellt in Deutschland Alle Rechte vorbehalten.

© Deutschen Gesellschaft für Sexualmedizin, Sexualtherapie und Sexualwissenschaft